Persönlich und eindringlich

GEDENKBLÄTTER Aktives Museum erinnert an die Familien Haas und Wolf

Von Anja Baumgart-Pietsch

WIESBADEN. Nicht wie sonst im Gedenkraum des Rathauses, sondern in der Friedrich-List-Schule wurden dieses Mal die Erinnerungsblätter des Aktiven Museums vorgestellt. Mit diesem Projekt wird jeden Monat an Schicksale Wiesbadener Juden erinnert, die von den Nazis ermordet wurden. Die Blätter werden an jedem ersten Dienstag im Monat präsentiert und sind dann vier Wochen lang im Rathaus ausgestellt.

Friedrich-List-Schule übernimmt Patenschaft

An der Friedrich-List-Schule gibt es einen besonders aktiven Geschichtskurs, der nicht nur die Patenschaft für ein Erinnerungsblatt und einen bereits verlegten Stolperstein übernommen hat, sondern auch demnächst eine Gedenkstele für die ehemalige jüdische Schule, die sich auf dem Gelände des heutigen Real-Marktes befand, errichten wird (wir berichteten).

Die jüdischen Wiesbadener, derer mit dem aktuellen Erinnerungsblatt gedacht werden soll, lebten in der Nähe der heutigen Listschule, was ein besonderes Anliegen der Schüler und ihres Lehrers Udo Schläfer war: So erhält Gedenken eine eindringliche, persönlich nachvollziehbare Form.

Die Gedenkblätter für den Februar erinnern an die Gebrüder Haas. Sie stammten aus der Pfalz und waren Inhaber eines Lebensmittelgroßhandels. Das Geschäft war zunächst in der Mainzer Straße, wo die Familie Haas später auch wohnte, dann in der Moritzstraße und schließlich in der Schwalbacher Straße angesiedelt und hatte rund 20 Mitarbeiter. Beliefert wurden auch Kunden außerhalb Wiesbadens, die Firma „OHG Emanuel Haas" verfügte über eine kleine Wagenflotte.

Isidor und Ferdinand Haas mussten miterleben, wie ihr Geschäft nach der Reichspogromnacht demoliert wurde und aufgegeben werden musste. Ferdinand Haas gelang die Flucht in die USA, sein Bruder Isidor wurde in Theresienstadt ermordet. Das Erinnerungsblatt verzeichnet: „Eine Zeugin sagte nach dem Krieg aus, dass seine Wohnung von Nazibehörden geplündert wurde. Das Finanzamt habe alle Möbel abtransportieren lassen. Dessen Mitarbeiter sollen sich zunächst herausgesucht haben, was sie brauchen konnten, der Rest sei versteigert worden." Für das zweite Erinnerungsblatt gibt es in diesem Monat einen ungenannt bleibenden Paten aus Israel. Es erinnert an die Familie Wolf.

Fünfköpfige Familie findet den Tod

Arthur Wolf kam mit seiner Familie und seiner Schwester Paulina aus Ockenheim in Rheinhessen nach Wiesbaden. Er hatte mit seiner Frau zwei Söhne. Ab 1941 wurden er und sein 15-jähriger Sohn Siegfried zur Zwangsarbeit unter schlimmen Bedingungen bei der „Bonner Keramik AG" in Schwalbach verpflichtet. Die gesamte fünfköpfige Familie kam später in den Lagern der Nazis zu Tode. Siegfried Wolf wurde am 10. Juni 1942 nach Lublin deportiert und am 10. August 1942 in Sobibor oder Majdanek ermordet.

Seine Eltern Arthur und Jenny, der Bruder Günther und Paulina Wolf kamen mit dem Transport vom 1. September 1942 nach Theresienstadt. Arthur, Jenny und Günther Wolf sind am 12. Oktober 1944 von Theresienstadt nach Auschwitz gebracht und ermordet worden. Auch für Paulina Wolf war nicht das „Altersghetto" Theresienstadt der Sterbeort. Sie wurde am 15. Mai 1944 in Auschwitz ermordet.